

mit einer Dokumentation von instabilen Hängen durchgeführt. Das vorläufig fertig kartierte Gebiet umfaßt etwa ein Drittel des gesamten Kartenblattes, ausgehend vom südlichen Blattschnitt bis auf die Höhe von Zeil bei Pöllau–Ringkogel–Lungitz–Markt Allhau.

Als bestimmendes morphologisches Element bei von Massenbewegungen gekennzeichneten Hängen konnten Solifluktionserscheinungen, Buckelwiesen und seichtgründige Rutschungen im tertiären Anteil erkannt werden. In erster Linie konzentrieren sich im Einzugsbereich von Quellmulden und bei starker Sohlerosion Böschungsbrüche und Abrißrischen kleinerer Rutschungen. Als besonderer Risikofaktor, welcher u. a. bei Fundamentierungsarbeiten hohe, z. T. unvorhergesehene Kosten verursacht, muß das Moor südlich Hartberg („Gmoos“) angesehen werden.

Siehe auch Bericht zu Blatt 105 Neunkirchen von F. NEUBAUER.

Blatt 137 Oberwart

Bericht 1979 über Aufnahmen im Kristallin auf Blatt 137 Oberwart

Von ALFRED PAHR

Im Berichtsjahr wurde vor allem der Nordrand des Blattes 137 Oberwart untersucht, sowie Vergleichsbegehungen auf Blatt 106 Aspang vorgenommen.

Auf Blatt Oberwart handelte es sich um Revisionsbegehungen, die auf Grund von neu entstandenen Aufschlüssen (meist Güterwege) notwendig geworden waren.

Der größte derartige Aufschluß entstand durch die Verbreiterung bzw. Neutrasierung der Landesstraße Kothmühle–Schlag (östlich Schäffern). Dadurch wurden auf etwa 4 km Länge die Hüllschiefer des Grobgneises, mit einzelnen Grobgneislagen nördlich der Kothmühle, in der Kehre oberhalb der Einmündung des Spanbaches, sowie knapp südlich Schlag, erschlossen.

Dieser großräumige Aufschluß zeigte auch die große Variationsbreite der Hüllschiefer: Wir finden, neben den meist quarzreichen, hell- bis dunkelgrauen „typischen“ Hüllschiefern auch phyllitische Lagen, Granatglimmerschiefer mit und ohne Diaphthoreseerscheinungen, z. T. mit Pseudomorphosen von Serizit bzw. Chloritoid nach Staurolith, chloritreiche Abarten, auch schwächliche Amphibolitbänder und, mit zunehmendem Feldspatgehalt, immer wieder Gneislagen verschiedener Korngröße und Mächtigkeit. Eine kartenmäßige Erfassung der einzelnen Gesteinstypen ist wegen des raschen Wechsels und der meist ungünstigen Aufschlußverhältnisse nicht möglich. Auch der Grobgneis zeigt verschiedene Ausbildung in bezug auf Korngröße und Durchbewegung, jedoch lassen sich die größeren Bereiche meist gut im Gelände abgrenzen und auf der Karte darstellen. Größere Grobgneiskörper finden sich östlich Schlag in einem Streifen, der die nördliche Blattgrenze noch überschreitet, ebenso wie westlich von Vorwald (Pkt. 798 und westlich davon). Auf der (unterostalpinen) Grobgneisserie liegen im untersuchten Bereich mehrerer größere Schollen der (mittelostalpinen) Sieggrabener Serie. Ihre Erhaltung (und z. T. auch ihren Umriß) verdanken sie zahlreichen Störungen, an denen sie abgesenkt und so vor der Erosion bewahrt wurden. Eine dieser Schollen (auf Blatt Oberwart 0,5×1 km) erstreckt sich vom Raum westlich Schlag über Vorwald bis gegen Zöbern (schon auf Blatt Aspang). Sie ist größtenteils aus (oft granatführendem) Amphibolit aufgebaut, untergeordnet finden sich auch Biotitgneis (nordwestlich Schlag) und einzelne Schollen von hellem Marmor (Höhe NNE Schlag, westlich der nach Zöbern führenden Straße).

Nach einer Unterbrechung von etwa 500 m Länge, die von Grobgneisserie eingenommen wird (um Schloß Ziegersberg), setzen an einer Nord–Süd verlaufenden Störung neuerlich Gesteine der Sieggrabener Serie in einem etwa 3 km langen und im Durchschnitt 0,6 km breiten Streifen ein, der sich von Pichl gegen SSE bis Zöbersdorf erstreckt. Nördlich Pichl endet diese Deckscholle in zwei Armen: Der westliche Zweig enthält neben Biotitgneis, Amphibolit und Marmorschollen auch eine größere Einlagerung (200×100 m) eines serpentinierten Ultrabasits (Peridotit) und greift nach Norden noch auf Blatt Aspang über.

Im Raum von Pichl gegen Süden treten Biotitgneis, Granatamphibolit und kleinere Marmorschollen auf, südlich der Kapelle Pkt. 770 wird der Biotitgneis herrschend. Ein etwa 100 m südlich dieses Punktes neu angelegter Steinbruch erschließt dieses Gestein, hier besonders feldspatreich und damit wesentlich heller als sonst üblich. Auch diese Deckscholle wird (an ihrer Ostseite) von einer dem Tannwaldgraben folgenden und nach Norden bis über die Blattgrenze reichenden, morphologisch gut kenntlichen Störung begrenzt. Weiter gegen Osten finden wir westlich des Waldbauernriegels (Pkt. 869) einen ausgedehnten Bereich von Hüllschiefern, nach Süden bis zum Tal des Hochneukirchen-Baches reichend.

Den östlichen Bereich des Waldbauernriegels baut zum größten Teil Grobgneis auf, auch im Raum von Hosien und südlich Prägart finden wir größere Grobgnaiskörper in den Hüllschiefern.

Zur Klärung der Frage nach dem Zeitpunkt der Überschiebung der Sieggrabener Serie auf die Grobgneisserie konnten keine Anhaltspunkte ermittelt werden: Es fanden sich an keiner Stelle Vorkommen von eindeutig erkennbaren permomesozoischen Gesteinen in der Fuge zwischen den beiden Serien.

Im Raum östlich Goberling (am nördlichen Hang des Glasbachtals) ergaben im Zusammenhang mit dem Bau einer Hochspannungsleitung vorgenommene Aushubarbeiten und neu angelegte Zufahrtswege neue Aufschlüsse. Sie zeigten, daß die schon bisher bekannten Schollen von triasverdächtigen Gesteinen (Typus „Weißer Steinbruch“) wesentlich größere Ausdehnung besitzen als bisher angenommen. Neben neu erschlossenen Dolomit- und Rauhackenlagen in den Phylliten führten die an einem Zufahrtsweg aufgeschlossenen basalen Serizitquarzite z. T. sogar noch die für den Semmeringquarzit typischen rotgefärbten Quarzgerölle.

Nordwestlich Goberling (nördlich Pkt. 499 Pfaffenberg) konnte die Überschiebung der Grobgnaisserie auf Grünschiefer der Rechnitzer Serie nun genauer lokalisiert werden.

Südlich von Aschau wurde eine genauere Abgrenzung zwischen dem Kristallin (Grobgnaisserie) und tertiären Ablagerungen (Sinnersdorfer Serie) durchgeführt.

Am östlichen Blattrand (östlich der Kleinen Plischa, Pkt. 638) kamen durch tiefgründiges Umpflügen eines Kahlschlages auf einer größeren fläche Ophikalzit und Grünschiefer in einem bisher aufschlußlosen Bereich zu Tage.

Auf Blatt 106 Aspang wurden Vergleichsbegehungen im Kunzgraben (nordwestlich Grimmenstein) und im Raum Wiesfleck (NNW Krumbach) vorgenommen.

Bericht 1979 über geologische Aufnahmen im Tertiär und Quartär auf den Blättern 137 Oberwart und 138 Rechnitz

Von PAUL HERMANN

Auf Blatt Oberwart wurden neue Bauaufschlüsse untersucht. Als interessant erwiesen sich dabei lediglich die Aufschlüsse, die SE Schreibersdorf durch die Ver-